

Ein kostbares Baumaterial

Das Nordportal der Rostocker Marienkirche ist aus Kalkstein

Die großen mittelalterlichen Kirchen in Lübeck, Wismar, Rostock und Stralsund haben eines gemeinsam: Sie sind aus Backstein gebaut. Die Rostocker Marienkirche weist aber eine Besonderheit auf: zwei Portale, die aus Kalkstein gearbeitet sind.

Kalkstein war im Mittelalter ein sehr kostbares Baumaterial, denn es gibt in Mecklenburg-Vorpommern – abgesehen von den Kreidefelsen auf Rügen – keine natürlichen Vorkommen. Der Kalkstein für die Marienkirche wurde auf der Ostseeinsel Gotland abgebaut und auf Schiffen und Ochsenkarren nach Rostock gebracht. Durch diesen langen Transportweg war das Material besonders teuer.

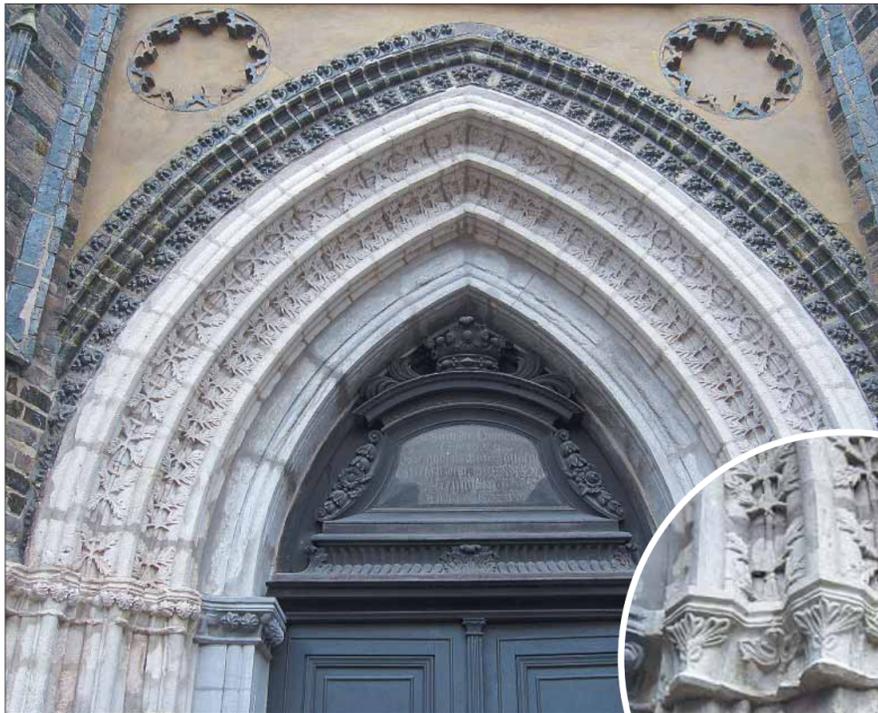
Die beiden Portale befinden sich im Nord- und im Südquerhaus der Marienkirche. Das Nordportal an der Langen Straße wird gerade mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt saniert. Es ist mit Blattwerk-Ornamenten geschmückt – im Norden Deutschlands eine Seltenheit, typisch sind Kirchenportale aus Backstein. Man hat herausgefunden, dass das Portal älter ist als die beiden um 1400 erbauten Querhäuser. Dies weist darauf hin, dass es bereits zuvor an anderer Stelle in der Kirche verbaut gewesen sein muss.

Das Portal besteht aus gelbem Kalkstein. Heute ist Kalkstein in

dieser Färbung gar nicht mehr zu bekommen, deswegen müssen Lücken bei der Sanierung durch andere Materialien gefüllt werden. In früheren Jahren wurde dafür Gipsmörtel benutzt, der auch heute noch teilweise eingesetzt wird.

In seinem Originalzustand in der Renaissance war das Portal rot angestrichen, Farbreste wurden bei der Restaurierung gefunden. Heute ist es das Ziel des Restaurators, möglichst viel der Originalsubstanz wieder sichtbar zu machen.

Beschädigt wurde das Portal nicht durch Vandalismus oder sonstige gewaltsame Einflüsse, sondern einerseits durch sauren Regen, andererseits durch Ausbesserungsarbeiten in früheren Zeiten: 1870 wurde das Portal zum ersten Mal saniert. Dabei wurden die Ornamente mit einer Schlämme aus feinem Sand und Zement überzogen, was sich im Nachhinein als sehr schädlich herausstellte: Im Laufe der Jahre bekam die Schlämme feine Risse, durch die Feuchtigkeit eindringen konnte. So wurde



Ein Schmuckstück: Das sanierte Nordportal der Rostocker Marienkirche. Foto: Tobias Riedel



Detail des Portals. Deutlich zu erkennen: Der obere Teil ist schon saniert, der untere Teil noch unsaniert-verwaschen. Foto: Tobias Riedel

KURZ & KNACKIG

Weich wie Stein

Kalkstein ist aufgrund seiner eher weichen und formbaren Beschaffenheit sehr gut geeignet, um aus ihm Figuren, Fresken und Zierwerk zu machen – anders als etwa Granit oder Gneis. Kalkstein besteht aus den Mineralen Calcit und Aragonit und reicht in seiner Färbung von gelb über braun und grau bis schwarz – es gibt sogar rötlichen Kalkstein.

Mit Spalter, Breitbeil und Pinsel

Ein Restaurator ist ein Fachmann (oder eine Fachfrau) für die Erhaltung und Wiederherstellung von Kunstwerken. Das Wort leitet sich vom lateinischen Verb „restaurare“ ab, das übersetzt „erneuern“ bedeutet. Je nach Material gibt es Experten zum Beispiel für die Restaurierung von alten Büchern, Gewändern, Möbeln oder Gemälden – oder eben alten Bauwerken. Dabei verwendet der Restaurator sehr viele unterschiedliche Werkzeuge wie Spalter, Breitbeil, Pinsel, Feile, Hammer, Meißel und Strahlgerät. Die meisten Restauratoren sind bei einem Museum oder dem Denkmalschutzamt angestellt, manche sind auch selbstständig.

der Kalkstein von innen heraus beschädigt. Mit der Zunahme der Umweltschädigung durch die Abgase im 20. Jahrhundert und dem damit einhergehenden sauren Regen schritt die Verwitterung des Portals noch schneller voran.

Bei der Sanierung war es daher sehr wichtig, zuerst diese Schlämme zu entfernen – sie wurde Milli-

meter für Millimeter unter Anwendung eines Strahlverfahrens abgetragen. Danach erfolgte die Konservierung des Kalksteins. Es wurden also Maßnahmen ergriffen, geschädigte Bereiche des Kalksteins zu reparieren und den Stein vor den Einwirkungen der Witterung zu schützen.

Das Wahrzeichen der Stadt Rostock

Die Marienkirche blieb als einzige Kirche der Hansestadt im Krieg unbeschädigt



Waldsterben durch sauren Regen im Bayerischen Wald bei Grafenau. Foto: Joachim Berga/pixelio.de

„Stinksauer“

Saurer Regen schädigt Bauwerke und Umwelt

Bei der Verbrennung von Kohle oder Erdöl in Kraftwerken und Autos werden große Mengen Schwefel- und Stickoxide frei. Durch den Wind werden sie auch in weit entfernte Regionen gebracht. Zusammen mit Wasser bilden sie Schwefel- und Salpetersäure, die dann im Regenwasser enthalten sind. Wenn der pH-Wert des Regenwassers unter 5,6 liegt, spricht man von saurem Regen – normal ist ein neutraler pH-Wert von 7.

Saurer Regen schädigt Pflanzen und Tiere und ist die Hauptursache des Waldsterbens. Durch die Übersäuerung des Bodens wird die

natürliche Zusammensetzung des Erdreichs gestört, so werden häufig Stoffe freigesetzt, die die Feinwurzeln der Bäume und Pflanzen absterben lassen. Die Bäume sind dann anfälliger für Krankheiten und natürliche Belastungen wie zum Beispiel den Winter. Durch sauren Regen werden nicht nur die kleinen Jungbäume vergiftet, sondern auch große, ausgewachsene Bäume stark geschädigt. Zuerst werden Blätter und Nadeln abgeworfen, dann lichtet sich die Krone, schließlich stirbt der Baum ab.

Saurer Regen greift aber auch andere Materialien an. So ist er für Bauwerke aus Sand- und Kalkstein ganz besonders schädlich, da der essigsaurer Regen das Calciumcarbonat angreift, aus dem Kalkstein überwiegend besteht. Auch Marmor und sogar Betonkonstruktionen werden durch sauren Regen angegriffen. Zum Glück kann saurer Regen der Backsteinfassade der Rostocker Marienkirche nichts anhaben, doch die Kalksteinportale der Kirche wurden durch sauren Regen angegriffen – genau wie das Taj Mahal in Indien oder die Akropolis in Athen. Ohne Ausbesserungsarbeiten würden sie bald komplett zerfallen.

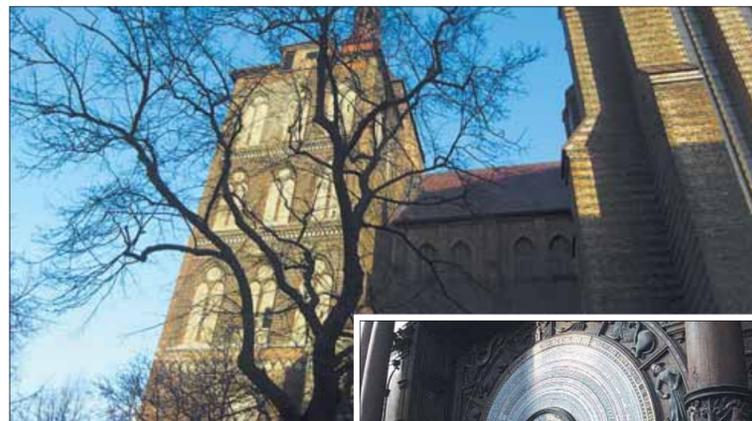
Die Sankt-Marien-Kirche ist die größte Kirche Rostocks. Sie wurde im 13. Jahrhundert aus Backstein erbaut und überstand als einzige Kirche der Hansestadt den Zweiten Weltkrieg nahezu unbeschädigt. Heute steht sie unter Denkmalschutz und wird jährlich von rund 200 000 Touristen besucht – fast so viele, wie Rostock Einwohner hat.

Die Kirche hat eine typische Silhouette, die an eine Glucke erinnert. Ursprünglich sollte die Kirche zwei Türme haben, doch bei den Bauarbeiten sackte der Turm plötzlich ab, so dass nur ein Turm gebaut werden konnte.

Die Marienkirche ist aufgrund zahlreicher Besonderheiten sehr sehenswert: Zunächst muss man

die großen Buntglasfenster erwähnen, die die Kirche in ein geheimnisvolles Licht tauchen, wenn die Sonne auf sie fällt. Weiterhin kann man ein altes Taufbecken und eine astronomische Uhr aus dem Jahr 1472 von Hans Düringer bewundern, die noch immer intakt ist. Außerdem gibt es in der Kirche eine große Orgel, die mit einem goldenen Engel verziert ist, und einen Altar, der dem heiligen Rochus geweiht ist, dem Schutzpatron der Pestkranken.

Weitere Informationen: www.marienkirche-rostock.de



Oben: Backsteinfassade der Marienkirche Foto: Ole Möller Rechts: Teil der astronomischen Uhr Foto: Benedikt Krack



DIE ZEITUNGSMACHER



Es berichtet: die Klasse 6 a der Don-Bosco Schule

Im Rahmen des Projekts „KirchenZeitung in der Schule“ recherchierte die Klasse 6a der Don-Bosco-Schule Rostock unter Anleitung von Deutschlehrerin Isabel Konrad über die Sanierung der Kalksteinportale der Rostocker Marienkirche. Unter anderem nahmen die 26 Schülerinnen und Schüler an einer Kirchenführung mit Pastor Dr. Reinhard Scholl teil und führten ein Telefoninterview mit Restaurator Marc Manne-witz. www.dbs-hro.de

Foto: Tobias Riedel

REDAKTION:

Tobias Riedel
Ansgar Medien GmbH
Tel. 040 / 248 77-121
riedel@ansgar-medien.de

